

Sophie Helas und Dirce Marzoli (Herausgeber), **Phönizisches und punisches Städtewesen, Akten der internationalen Tagung in Rom vom 21. bis 23. Februar 2007**. Iberia Archaeologica 13. Mit Beiträgen von Lorenzo Abad Casal, Aomar Akerraz, Carmen Aranguí Gascó, Felix Arnold, María Eugenia Aubet, Manuel Bendala Galán, Paolo Bernardini, Juan Blánquez Pérez, Corinne Bonnet, Roald F. Docter, Hedi Dridi, Rubens D'Oriano, Abdelaziz El Khayari, María Luisa Famà, Mounir Fantar, Elizabeth Fentress, Éric Gaille-

drat, Giuseppe Garbati, Carlos Gómez Bellard, Eric Gubel, Sophie Helas, Ze'ev Herzog, Jens Kamlah, José Luis López Castro, Dirce Marzoli, Antonella Mezzolani, Hans Georg Niemeyer, Lorenzo Nigro, Ida Oggiano, Massimo Osanna, Emanuelle Papi, Carla Perra, Sebastián F. Ramallo Asensio, Maria Pia Rossignani, Lourdes Roldán Gómez, Pierre Rouillard, Elena Ruiz Valderas, Héléne Sader, Feliciano Sala Sellés, Thomas Schäfer, Karin Schmidt, Francesca Spatafora, Paolo Xella, Marguerite Yon. Verlag Philipp von Zabern, Mainz 2009. 544 Seiten mit 263 Abbildungen.

Der Titel des umfangreichen Bandes mit den Akten des gleichnamigen, von den Abteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom und Madrid organisierten Kolloquiums umreißt ein sehr breites Thema. Die Beiträge beziehen sich somit auf Orte und Monumente, deren Datierungen vom elften bis zum ersten vorchristlichen Jahrhundert reichen und die verstreut in einem weiten Gebiet von der Levante im Osten bis zur Iberischen Halbinsel im Westen rund um das Mittelmeer liegen. Zudem behandeln die einzelnen Artikel unter dem Dachbegriff »Städtewesen« ganz unterschiedliche Themen wie Urbanistik, Besiedlungsstrukturen in bestimmten Gebieten, Heiligtümer, Festungsbauten oder Privathäuser. Ebenso unterschiedlich sind Dokumentationslage und Relevanz der einzelnen Beiträge, wobei im Folgenden nicht auf alle eingegangen werden kann.

Trotz des weiten Rahmens werden hier erstmals umfassend Städtewesen und Architektur der phönizisch-punischen Zivilisation in allen Zonen des Mittelmeerraumes präsentiert. Dabei handelt es sich um eine ausgesprochen urban organisierte Kultur, die auf den Handel zu Meer ausgerichtet war und kaum größere zusammenhängende Gebiete kolonisierte. Urbanistik und Architektur sind daher distinktive Merkmale. Die Aktualität des Themas zeigen die vielen neuen Forschungen, die hier vorgestellt werden, aber auch die 2007 erschienenen, von José Luis López Castro herausgegebenen Akten zum phönizisch-punischen Städtewesen des westlichen Mittelmeerraums: *Las ciudades fenicio-púnicas en el Mediterráneo Occidental* des gleichnamigen Kongresses, der 2003 in Adra stattfand (Editorial Universidad de Almería). Der hier besprochene Band strebt demgegenüber erstmals eine Gesamtsicht an, die zu gebietsübergreifender Behandlung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede der einzelnen Regionen anregt, wie die Herausgeber zu Beginn des Vorworts betonen (S. 11).

Eine solche übergeordnete Betrachtungsweise scheint denn auch dringend nötig, wie die meisten Beiträge der Akten zeigen, die jeweils stark regional oder lokal ausgerichtet sind. Diese Tendenz kennzeichnen noch deutlicher die Artikel in den eben erwähnten Akten des Kongresses in Adra. Übergreifende Untersuchungen und Auswertungen sind bisher nur ansatzweise vorhanden und die Möglichkeiten für künftige Untersuchungen groß. Der auf zwei Seiten (S. 12 f.) im Vorwort angedeu-

tete Versuch einer generellen Charakterisierung erscheint aber zu knapp und zu wenig aussagekräftig, auch wenn er sicherlich einige wesentliche Merkmale benennt, etwa die verdichtete Binnenstruktur urbaner Zentren, das Fehlen von Repräsentations- oder Versammlungsbauten sowie die untergeordnete Bedeutung von Platzanlagen. Ein abschließendes, auswertendes Kapitel von Seiten der Herausgeber wäre sicher gewinnbringend gewesen.

Ein Problem, das bereits im Titel und im Vorwort begegnet, stellt die Verwendung der Begriffe »phönizisch« und »punisch« dar. Es wird vorausgesetzt, dass »punisch« eine Entwicklung seit dem späten sechsten oder frühen fünften Jahrhundert im Zentrum und Westen des Mittelmeers bezeichnet – in diesem Sinne wird der Begriff als Terminus technicus auch hier im Folgenden gebraucht –, während die späteren Phasen der phönizischen Städte der Levante entweder »persisch« oder »hellenistisch« genannt werden (vgl. Ze'ev Herzog, *Phoenician Cities in Palestine*, S. 39–44, bes. S. 39). Die phönizischen Städte der Levante bewahren auch in persischer und hellenistischer Zeit ihre Identität, nehmen aber gleichzeitig teil an kulturellen Entwicklungen, die mit denen im Zentrum und Westen des Mittelmeers vergleichbar sind, beispielsweise was die Rezeption griechischer Kultur betrifft, wie zum Beispiel Architektur und Weihgaben im Eschmun-Heiligtum von Sidon dokumentieren (vgl. R. A. Stucky, *Die Skulpturen aus dem Eschmun-Heiligtum bei Sidon*. Griechische, römische, kyprische und phönizische Statuen und Reliefs vom 6. Jahrhundert vor Chr. bis zum 3. Jahrhundert nach Chr., 17. Beih. Ant. Kunst [Basel 1993]). Es fragt sich, ob nicht der Begriff »punisch« chronologische, historische und kulturelle Verbindungen zerschneidet und die phönizischen Orte der Levante somit von einer Gesamtbetrachtung ausschließt, die sich ja auch auf die späteren Phasen beziehen muss. Die Abgrenzung des Punischen vom Phönizischen erscheint aber auch im Zentrum und Westen häufig problematisch, besonders in Orten mit langer Kontinuität, wie das Beispiel des Heiligtums von Tas-Silġ in Malta zeigt (vgl. Maria Pia Rossignani, *Il santuario de Astarte a Malta e le successive trasformazioni del suo volto monumentale*, S. 115–130).

Eine Durchsicht der geographisch gruppierten Artikel macht deutlich, dass das Zentrum des Mittelmeers – Sizilien, Sardinien und Nordafrika – sowie die Iberische Halbinsel im Westen im Vordergrund, die Beiträge zur Levante, zum phönizischen Kernland also, demgegenüber an Zahl und Umfang nachstehen. Damit werden diese wenigen Beiträge umso wichtiger, zumal in dieser Region wegen des libanesischen Bürgerkriegs nach wie vor Lücken in Dokumentation und Forschungsliteratur bestehen. Diesen Umstand reflektieren auch hier publizierte Beiträge, zum Beispiel jener von María Eugenia Aubet zu Byblos und Tyros (S. 21–38), insbesondere im Vergleich zu den hervorragend dokumentierten Grabungsstätten in Nordafrika, Sizilien und Sardinien. Ausnahmen von dieser schwierigen Situation stellen hier die neueren Ausgrabungen im Tell el-Burak südlich von Sidon und in Bei-

rut dar, wo im Zuge des Wiederaufbaus des Zentrums erstmals größere archäologische Untersuchungen möglich waren, worauf Hélène Sader (S. 55–67) in ihrem leider etwas knapp geratenen Artikel eingeht. Die Autorin nimmt dabei auch Bezug auf die Entwicklung der Privatarchitektur und zieht Vergleiche zu verschiedenen Orten in Nordafrika und auf der Iberischen Halbinsel (S. 63). Im Kontext eines umfassenden Überblicks wäre in den Akten ein genaueres Eingehen auf Orte und Monumente der späteren Phasen angebracht gewesen, zum Beispiel auf Amrit und auf das Eschmun-Heiligtum bei Sidon, zwei Heiligtümer, die im Artikel von Jens Kamalah (S. 83–98) zu kurz angesprochen werden, dabei aber gute Vergleichsmöglichkeiten wie zum Heiligtum von Tas-Silġ in Malta bieten.

Zypern und Malta finden sich in einem Kapitel zusammengelegt, obwohl Zypern großen Einfluss auf die Levante ausübte (wie das Heiligtum von Amrit zeigt, vgl. dazu K. Lembke, *Die Skulpturen aus dem Quellheiligtum von Amrit. Studie zur Akkulturation in Phönizien* [Mainz 2004]) und Malta sich an Nordafrika und Sizilien orientierte. Das zwar schon länger bekannte, in der Fachliteratur aber noch zu wenig beachtete Heiligtum von Tas-Silġ in der Bucht von Marsaxlokk auf Malta präsentiert eine Kontinuität, die vom Neolithikum bis in byzantinische Zeit reicht (Maria Pia Rossignani, S. 115–130): ein Megalithheiligtum der ersten Hälfte des dritten vorchristlichen Jahrtausends, das im achten Jahrhundert von phönizischen Strukturen ummantelt und als offenbar der Tanit geweihter Ort bis in späthellenistische Zeit weiter ausgebaut wurde (vgl. zu den Bauphasen den Plan auf Abb. 2). Leider geht der Beitrag kaum auf mögliche Vergleiche ein, wie zum Beispiel mit den Heiligtümern von Amrit und Sidon oder mit der weiter unten (S. 353–367) von Carla Perra vorgestellten vorgeschichtlichen Nuraghe Sirai di Carbonia mit phönizischen Befestigungsanlagen.

Die Beiträge der folgenden, Nordafrika gewidmeten Kapitel vermitteln insgesamt einen sehr guten Überblick über ein weites, von Marokko bis nach Jerba reichendes Gebiet, in dem intensiv geforscht wird. Zu den interessantesten Projekten gehören die marokkanisch-spanischen Ausgrabungen in Lixus, dessen Entwicklung vom achten bis zum ersten vorchristlichen Jahrhundert Carmen Aranegui Gascó anhand ausgewählter Beispiele übersichtlich vorstellt (S. 133–146). Ein weiteres großes Ausgrabungsprojekt in Marokko widmet sich der ausgedehnten Siedlung Sidi Ali ben Ahmed (Thamusida), die vermutlich am Ende des sechsten Jahrhunderts durch einheimische Bevölkerung in der Flussebene des Sebou im Hinterland der Atlantikküste gegründet wurde und intensive kommerzielle Beziehungen unter anderem mit der Iberischen Halbinsel unterhielt, wie die Keramik, insbesondere die Transportamphoren dokumentieren. Neben den Keramikfunden stellen Aomar Kerraz, Abdelaziz El Khayari und Emanuelle Papi die neuen marokkanischen Prospektionen vor, die neben der Klärung der Stratigraphie den Gesamtplan der Siedlung und ihre Entwicklung bis ins erste nachchristliche Jahrhundert unter-

suchen (S. 147–170). Zwei Beiträge stellen die Hamburger Grabungen in Karthago (Hans Georg Niemeyer / Roald F. Docter / Karin Schmidt, S. 171–178) und Forschungen zum karthagischen Hinterland vor (R. F. Docter, S. 179–189). Mounir Fantar geht auf die neueren Grabungen in Kerkouane auf dem Cap Bon ein, die unter der Leitung von M'hamed Fantar mit der sogenannten Chappelle carrée einen sakralen Komplex des vierten und dritten Jahrhunderts freigelegt haben (S. 191–201). Der Beitrag von Elizabeth Fentress stellt schließlich Resultate eines in tunesisch-amerikanischer Zusammenarbeit durchgeführten Surveys auf Jerba vor, das die punische und libysche Besiedlung der Insel und diejenige wirtschaftliche Tätigkeit dokumentiert, die mit Weinanbau und Purpurgewinnung im zweiten Jahrhundert eine Blütezeit erlebte (S. 203–216).

Neue Projekte haben in den letzten Jahren die Kenntnisse zu den phönizisch-punischen Städten Siziliens erheblich erweitert, wovon die sechs insgesamt hervorragend dokumentierten und präsentierten Beiträge zu dieser Region einen sehr guten Eindruck vermitteln. Francesca Spatafora geht in ihrem Beitrag (S. 219–239) auf die Frühzeit der phönizischen Handelsniederlassungen von Palermo und Solunt und ihre Entwicklung hin zu regelmäßig strukturierten urbanen Siedlungen ein, wobei im ersten Fall die dichte kontinuierliche Besiedlung die Rekonstruktion dieser Entwicklung und ihre Datierung erschweren, Solunt jedoch durch einen hervorragenden Erhaltungszustand besticht und wegen der Zerstörung durch Dionysios I. von Syrakus (397 v. Chr.) eine gesicherte Chronologie bietet. Zwei Beiträge widmen sich der Insel Mozia, wobei Lorenzo Nigro auf den Kothontempel und seinen kultischen Bezirk eingeht (S. 241–270). Den Text dokumentieren anschauliche Pläne und Rekonstruktionszeichnungen der verschiedenen Entwicklungsstufen. Maria Luisa Famà bietet eine Übersicht über den aktuellen Forschungsstand zur gesamten Besiedlung der Insel und ihren urbanen Strukturen (S. 271–287), die sich zum Teil mit anderen Siedlungen wie Toscanos auf der Iberischen Halbinsel vergleichen lassen (S. 274 f.) und einmal mehr gebietsübergreifende Gemeinsamkeiten der phönizisch-punischen Städte belegen.

Zu den besten Beiträgen des Bandes gehören auch die Artikel von Sophie Helas zu Selinunt (S. 289–306) und von Thomas Schäfer zu Pantelleria (S. 307–325). In Selinunt, einer Stadt mit wechselvoller Geschichte und mehreren Zerstörungen, konzentrieren sich die Forschungen, basierend auf Sondagen des Deutschen Archäologischen Instituts, auf die Zeit zwischen zirka 330 und 250 v. Chr. (S. 290). Nach der Zerstörung von 409 v. Chr. wurde Selinunt von einer punischen Bevölkerung wiederbesiedelt, wobei auf den Ruinen der griechischen eine punische Stadt mit eigenem Gepräge entstand (vgl. den Plan auf Abb. 2–3). Besondere Beachtung verdienen die sorgfältigen Studien zu den Wohnbauten, ihrer Gestalt (mit vielen Grundrissen und Rekonstruktionen, vgl. Abb. 9–12; 14), Typologie,

Funktionalität und Vergleichen mit anderen punischen Siedlungen (vgl. den Abschnitt zum Vierzonenhäuser, S. 294–296 Abb. 5–7). Durch ihre prägnante Form werden diese Abschnitte des Beitrags fast zu einem Referenzwerk über punische Privatarchitektur.

Beeindruckende Resultate brachten die seit dem Jahr 2000 neu angekauften Grabungen in Pantelleria, ein Gemeinschaftsprojekt der Universitäten Basilicata und Tübingen, das die Entwicklung der Stadt vom siebten bis zum zweiten vorchristlichen Jahrhundert zu verfolgen sucht. Die Transformation der Spätzeit unter römischer Besatzung bezeichnet nach Thomas Schäfer eine Festung auf der Akropolis mit einem hellenistisch geprägten Tempel (über dessen Aussehen man gerne mehr wüsste) mit figürlich dekoriertem Giebel, die einer »Demonstration der Stärke« gegen Karthago diene (S. 320–324, bes. S. 324 Abb. 13).

Ebenfalls einen guten regionalen, bisher in dieser Form nicht greifbaren Überblick ergeben die sechs Beiträge zu Sardinien. Carla Perra stellt dabei ein überraschendes, für die weitere Zukunft vielversprechendes Projekt im Südwesten der Insel vor (S. 353–367), wo einheimische und phönizische Strukturen nebeneinander, zum Teil in denselben Orten auftreten, woraus auf ein Zusammenleben phönizischer und einheimischer Bevölkerung geschlossen werden darf. Bemerkenswert sind dabei die offensichtlich phönizischen Befestigungsanlagen des siebten Jahrhunderts, die die sardische Nuraghe Sirai und Häuser kolonialen Typus⁴ und einheimischer Form einschlossen. Die Autorin vergleicht Aspekte dieser singulären Anlage mit zumeist einheimischen (zum Teil späteren) Anlagen der Iberischen Halbinsel (S. 359). Ferner bietet sich, wie oben bereits erwähnt, ein Vergleich zum Heiligtum von Tas-Silġ auf Malta an.

Antonella Mezzolani fasst den Forschungsstand zur phönizisch-punischen Siedlung von Tharros an der Westküste Sardinien zusammen (S. 399–418), wobei sich der Ort wie ein Musterbeispiel einer phönizischen Siedlung auf einer der Küste vorgelagerten Halbinsel präsentiert. Gleichwohl ist über die frühe Phase der Kolonisation, in der es wie bei der Nuraghe Sirai ein Zusammenleben zwischen sardischer und kolonialer Bevölkerung gab, architektonisch wenig bekannt außer der Lage des Tofet. Von der punischen Stadt im dritten Jahrhundert zeichnet hingegen Mezzolani in ihren Ausführungen ein erstes annäherndes Bild.

Die Beiträge zur Iberischen Halbinsel gehen einerseits auf die phönizischen Siedlungen im Süden ein, wobei man allerdings die gut dokumentierte Siedlung El Castillo de Doña Blanca (El Puerto de Santa María, Cádiz) vermisst, andererseits auf einheimische Siedlungen, die in Kontakt mit der phönizisch-punischen Besiedlung standen und gewisse Siedlungsformen übernahmen. Zu Beginn dieser sechsten und letzten thematischen Sektion präsentieren Felix Arnold und Dirce Marzoli Schlussfolgerungen zur phönizischen Siedlungsstruktur und Wohnhaustypologie im achten und

siebten Jahrhundert im Bereich der andalusischen Südküste in der Region von Vélez-Málaga (S. 437–460), in der das Deutsche Archäologische Institut seit vielen Jahren wegweisende Forschungsarbeit leistet. Die Auswertung der Grabungen dokumentiert eine stark verdichtete Bebauung mit Haustypen, die gute Vergleiche in der Levante finden (vgl. S. 445–450) und Schlüsse zur sozialen und funktionalen Differenzierung zulassen (S. 450–453).

Zwei Beiträge widmen sich den kulturellen Kontakten zwischen einheimischer iberischer und phönizischer Bevölkerung im bereits in der Antike dicht besiedelten Raum um den Río Segura südlich des heutigen Alicante. Pierre Rouillard, Éric Gailledrat und Hedi Dridi gehen auf die Resultate der Ausgrabungen im Küstenort La Fonteta (Rábita) bei Segura ein, die seit etwa 700 v. Chr. eine phönizische Siedlung neben einer einheimischen dokumentieren (S. 485–497). Die Häusertypen gleichen denen der Südküste der Iberischen Halbinsel und den Modellen der Levante. Unweit nördlich von La Fonteta gelegen, präsentiert die einheimische Siedlung von El Oral seit dem sechsten Jahrhundert eine Architektur, in der die Ausgräber Lorenzo Abad Casal und Feliciano Sala Sellés zu Recht phönizische Vorbilder erkennen (S. 499–513).

Mit Spannung verfolgt man seit einigen Jahren die Ausgrabungen in Cartagena im Bereich der punischen Neugründung Qart Hadašt, deren Resultate Sebastián F. Ramallo Asensio und Elena Ruiz Valderas in knapper Form vorstellen (S. 529–544). Infolge der bis heute andauernden dichten Besiedlung der Stadt geben bislang allerdings nur wenige Sondagen Aufschluss über die Gestalt der Barkidischen Gründung; zumindest ein Teil der mächtigen Stadtmauer wurde jedoch freigelegt.

Im Vergleich mit den bisherigen internationalen Kongressen zur phönizischen Welt haben die vorliegenden Akten den großen Vorteil, dass sie sich auf Urbanismus und Architektur beschränken, anstatt eine kaum strukturierbare Fülle von Beiträgen zu allen möglichen archäologischen und literarischen Quellen zu behandeln. Gerade aufgrund der thematischen Begrenzung eröffnen die Akten Perspektiven für die künftige Forschung. Sie legen Grundlagen für überregionale Studien, die zum Teil bereits in den hier abgedruckten Beiträgen angedeutet sind, und für eine verstärkte Beschäftigung mit der phönizisch-punischen Privatarchitektur, deren Entwicklung sich nun vom siebten bis ins zweite vorchristliche Jahrhundert anhand gut dokumentierter Beispiele verfolgen lässt. Ein ebenso vielversprechendes, in den vorliegenden Akten mehrfach wiederkehrendes Thema (Nordafrika, Sardinien, Iberische Halbinsel) bieten die kulturellen Kontakte zwischen Phöniziern und Einheimischen. Trotz des chronologisch, geographisch und thematisch sehr weit gespannten Bogens vermittelt der Band also insgesamt einen sehr guten und für die weitere Forschung unverzichtbaren Überblick, den es in dieser Form zuvor nicht gab.